Nr. 193 Zweites Blatt 166. Jahrgang Freitag, 18. August 1916

Erscheint täglich mit Ausnahme des Sonntags.

Die „Gießener Familienblätter" werden dem „Anzeiger" viermal wöchentlich beigelegt, das „Kreisblatt für den Kreis Gießen" zweimal wöchentlich. Die „Landwirtschaftlichen Zeitfragen" erscheinen monatlich zweimal.

Gießener Anzeiger

General-Anzeiger für Oberhessen

Rotationsdruck und Verlag der Brühl'schen Universitäts-Buch- und Steindruckerei. R. Lange, Gießen.

Schriftleitung, Geschäftsstelle u. Druckerei: Schulstraße 7. Geschäftsstelle u. Verlag: [illegible]51, Schriftleitung: [illegible]112. Adresse für Drahtnachrichten: Anzeiger Gießen.

Die Regelung des Eierverkehrs.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers hat am 12. August eine vom K. E. A. beantragte Verordnung über Eier (Hühner-, Enten-, Gänseeier) erlassen. Nach dieser Verordnung baut sich die Regelung des Eierverkehrs auf bundesstaatlichen und provinziellen Verteilungsstellen Eierversorgungsstellen auf. Sie haben den Ankauf der Eier in ihrem Gebiet zu regeln, die verfügbaren Eier zu verteilen und den Verbrauch zu überwachen. Für das ganze Reichsgebiet wird eine Eierverteilungsstelle eingerichtet mit der Aufgabe, den Ausgleich zwischen Bedarfs- und Ueberschußgebieten zu regeln, und künftig auch an Stelle der J. E. G. die ausländische Eierzufuhr zu verteilen.

Von der Festsetzung eines für das ganze Reich verbindlichen Höchstpreises wurde Abstand genommen, weil die Verhältnisse örtlich zu sehr verschieden sind. Wo die Versorgungsstellen zweckmäßiger mit Richtpreisen arbeiten, soll ihnen die Möglichkeit belassen bleiben. Der Verkehr mit Eiern wird streng geregelt. Wer Eier gewerbsmäßig zum Weiterverkauf erwirbt oder den Vertrieb vermittelt, bedarf dazu neben der Erlaubnis auf Grund der Verordnung vom 2. Juni über den Kettenhandel der besonderen Erlaubnis der Landesverteilungsstelle bezw. einer der von dieser eingerichteten Unterverteilungsstellen, in deren Bezirk er seine Tätigkeit ausüben will. Die Erteilung der Erlaubnis erfolgt durch eine Ausweiskarte. Durch die näheren Bestimmungen über die Erlaubnisverteilung können die Landesverteilungsstellen den Handel überwachen und insbesondere die Preisbildung beaufsichtigen. Von der Festsetzung eines Ablieferungszwangs für die Produzenten hat die Verordnung mit Rücksicht auf die Erhaltung der Produktion und die Unmöglichkeit der Ueberwachung Abstand genommen.

Die Kommunalverbände haben Verkehr und Verbrauch für ihren Bezirk zu regeln; sie können insbesondere Eierkarten anordnen. Der Verbrauch der Selbstversorger (Geflügelhalter) soll nicht beschränkt werden. Post- und Eisenbahnverkehr von Eiern unterliegt der Deklarationspflicht, der Versender hat sich durch seine Ausweiskarte oder durch Bescheinigung der für den Versandort zuständigen Stelle über die Zulässigkeit der Versendung auszuweisen. Weitere Bestimmungen regeln die Aufsicht über den Eierverkehr.

Die Landeszentralbehörden erlassen die Ausführungsbestimmungen. Sie können u. a. festsetzen, daß die Geflügelhalter die Eier, die sie verkaufen wollen, nur an bestimmte Sammelstellen, Genossenschaften oder Händler oder an bestimmte Orte abliefern, und daß nur bestimmte Personen zum Ankauf der Eier bei den Geflügelhaltern befugt sind; ferner kann der Verkehr mit Bruteiern durch die Landeszentralbehörden besonders geregelt werden.

Eine parlamentarische Krisis in Dänemark.

Kopenhagen, 17. Aug. (WTB.) In dem gestern abend ausgegebenen amtlichen Bericht über die Sitzung des Landstings heißt es, daß die Sitzung unterbrochen wurde, weil Finanzminister Brandes den Präsidenten des Landstings sowie die Parteiführer aufgefordert hatte, im Ministerzimmer eine Mitteilung des Ministerpräsidenten entgegenzunehmen.

Wie das Ritzausche Bureau hierzu erfährt, teilte der Ministerpräsident hierbei mit, er sei am Vormittag zum König gerufen worden, der ihm seine Besorgnisse, zurzeit Reichstagswahlen vorzunehmen, ausdrückte. Der König fragte den Ministerpräsidenten, ob dieser durch Besprechungen mit leitenden Männern des Reichstages feststellen könnte, inwieweit eine Möglichkeit zur Bildung eines Ministeriums aus allen Parteien vorhanden sei, um so Neuwahlen zu vermeiden. Der Ministerpräsident fügte seiner Mitteilung hinzu, daß die Voraussetzung für diese Möglichkeit sein müsse, daß der Beschluß des Folketings wegen des Verkaufs der westindischen Inseln nicht verworfen wird. — Die Sitzungen des Landstings wurden unter diesen Umständen auf unbestimmte Zeit vertagt. Die Parteiberatungen finden Freitag und Samstag statt.

Eine Unterredung mit Linsingen.

Der Berichterstatter der „New York Times" an der deutschen Ostfront, Cyril Brown, stellt der „B. Z. am Mittag" eine Unterredung zur Verfügung, die ihm Generalfeldmarschall von Linsingen in seinem Hauptquartier gewährt hat. Da heißt es:

Die Deutschen brauchen sich den Schlaf nicht rauben zu lassen wegen der Ereignisse an der 350 Kilometer langen Front auer durch die Wolhynischen Sümpfe, wo Linsingen, der unermüdliche Bezähmer des russischen Bären, der sich in den Karpathen einen Ruf gemacht hat, gegen die drei- oder vierfache Uebermacht der russischen Massen steht. Der deutsche Wall kann von dem russischen Druck eingedrückt, aber nicht gebrochen werden, und was von der russischen Offensive noch übrig geblieben ist, das geht jetzt in langsamem Kampf in den Wolhynischen Sümpfen unter, die durch eine vierzehntägige Sintflut vollkommen unwegsam geworden sind. Dies ist meine persönliche zusammenfassende Ueberzeugung, wie ich sie nach dreitägiger eingehender Besichtigung der Stochodlinie und nach einem unvergeßlichen Morgen bei einer Division gewonnen habe, noch mehr aber in drei Nächten, die ich unter Linsingens jungen Stabsoffizieren verbrachte, schlicht ich und am meisten jedoch aus einer persönlichen Begegnung mit dem großen „Oberkommandierenden der Heeresgruppe Linsingen", wie er sich selbst gutmütig in meinem Notizbuch unterschrieben hat.

Linsingens Wall zu durchbrechen, schien für den angreifenden amerikanische Korrespondenten fast ebenso aussichtslos wie für die Russen. Die selbst für einen deutschen General gewöhnliche Bescheidenheit hält diesen „Hindenburg des Südens" dem Licht des Tagesrumors fern. Meine Interviews-Attacke wurde zweimal durch seinen freundlichen Stabschef zurückgeschlagen, und erst ein letzter Verzweiflungsangriff, als ich schon zum strategischen Rückzug nach Berlin entschlossen war, brachte mir unerwarteten Erfolg. Wir begannen damit, über den Wettersturz zu sprechen, der hier in Wolhynien ein Faktor nicht nur von taktischer, sondern auch von strategischer Wichtigkeit ist. Die unaufhörlichen Regengüsse hatten den schmalen Stochod in eine einzige Seenkette und die weiten Wiesen und Ebenen geradezu in unwegsame Moore und Marsche verwandelt. Ich fragte General Linsingen, ob dies ein Vor- oder Nachteil für die Russen sei. „Weder das eine noch das andere", antwortete General Linsingen, „der wolhynische Regen strömt auf Gerechte und Ungerechte herab, das Wetter ist wirklich neutral, und es ist für uns ebenso günstig oder ungünstig wie für die Russen. Aber möglicherweise wird es die Fortsetzung der russischen Angriffe verlangsamen." General Linsingen deutet an, daß er auf eine Fortführung der russischen Angriffe vorbereitet sei, die zum Ziel Brest-Litowsk und unmittelbar den wichtigen Eisenbahnknotenpunkt Kowel haben. Dies war eine Bestätigung dessen, was mir die Offiziere seines Stabes gesagt hatten, die nur wünschten, daß Brussilow die Forcierung des Stochod und den Angriff auf Kowel nochmals versuchen sollte. Kowel hatten die Deutschen so fest in der Hand, daß es die Russen niemals bekommen würden.

Der tapfere Karpathenveteran ist fast ebenso objektiv in seinem Urteil und vielleicht noch zurückhaltender in der Wahl seiner Ausdrücke als ein amerikanischer Kriegskorrespondent. Er fragte mich genau aus, was ich bei seinen Armeen gesehen hätte. Ich meinte, daß das überflutete Wolhynien wohl eine sehr schlechte Straße für russische Dampfwalzen selbst vom Modell 1916 sei, und daß für einen neutralen Beobachter die Stochodlinie undurchdringlich scheine. Aber Linsingen überschätzt weder, noch unterschätzt er den russischen Feind, und mit einem Blick auf seine Karte meinte er: „Wenn die Russen alles, was sie an Menschen und Material haben, auf einem engen Frontstück zusammenraffen und so vorbrechen, wie es die Engländer jetzt an der Westfront tun, die dort kürzlich 17 Divisionen in ein paar Kilometern Breite vorgetrieben haben sollen, dann könnte es ihnen selbstverständlich gelingen, hier oder dort unsere Front ein wenig einzudrücken, bis wir unsere Reserven zusammengezogen haben, um dem Stoß zu begegnen. Aber daß sie unsere Front durchbrechen könnten, daran glaube ich nicht," sagte er mit einem Lächeln, das Bände sprach. Ich hatte den Eindruck, daß er lange, harte und vielleicht selbst kritische Kämpfe erwartet, aber trotzdem das deutsche Waffenglück nicht ernstlich durch die russische Offensive bedroht fürchtet.

Der Ausstand der Eisenbahnarbeiter in Amerika.

Washington, 17. Aug. (WTB. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Präsident Wilson hat die Präsidenten der Hauptbahnen zu einer Beratung nach Washington eingeladen.

Universitäts-Nachrichten.

|| Marburg, 17. August. Unter den deutschen Gelehrten, die vor einiger Zeit an die Universität zu Konstantinopel berufen wurden, befand sich auch bekanntlich ein junger Marburger Gelehrter, der Geograph Dr. phil. Erich Obst. Ihm wurde auf Grund einer Denkschrift, die er dem türkischen Unterrichtsminister Scheikri Bey vorgelegt hat, der ehrenvolle Auftrag zuteil, die Erforschung des Klimas des osmanischen Reiches einzuleiten. Zweck des Unternehmens ist, wie der „Reichsanzeiger" schreibt, Feststellung der Temperatur-, Luftdruck-, Wind- und Niederschlagsverhältnisse usw., sowie das Studium der Abflußverhältnisse der Flüsse im osmanischen Reiche als wissenschaftliche Grundlage und zur Leitung von Unternehmen landwirtschaftlicher und technischer Art, tägliche Wettervorhersagen für Flugwesen, Ackerbau, Schiffahrt usw. Zu diesem Zweck sollen in möglichst vielen Orten des Reiches meteorologische Stationen errichtet werden. Die Verarbeitung des Beobachtungsmaterials soll in dem besonders zu errichtenden Zentralklimaamt für die Klimatologie des Osmanischen Reichs in Stambul erfolgen. Professor Obst war von Dezember 1910 bis April 1912 Leiter der Ostafrika-Expedition der Hamburger Geographischen Gesellschaft.

Kirche und Schule.

|| Dillhoven (Rheinhessen), 18. Aug. Die diesjährige Hauptversammlung des hessischen Landesverbandes des „Allgemeinen evangelischen-protestantischen Missionsvereins" findet am Sonntag, den 3. September, hier statt. Sie wird eröffnet mit einem Gottesdienst um 9½ Uhr, in dem Pfarrer Eschenröder, Frankfurt a. M., die Predigt halten wird, und einem sich daran anschließenden Jugendgottesdienst mit Missionsansprache von Missionsinspektor Knodt, Berlin. Er wird auch den Hauptvortrag auf der nachm. 2 Uhr ebenfalls in der Kirche beginnenden Hauptversammlung übernehmen, und zwar wird er sprechen über das sehr wichtige Thema: „Unsere Ostasienmission im Kriege."

Kirchliche Nachrichten.

Israelitische Religionsgemeinde.

Gottesdienst in der Synagoge (Süd-Anlage).

Samstag, den 19. August 1916:

Vorabends: 8.15 Uhr — Morgens: 8.30 Uhr. — — Abends: 8.50 und 9.25 Uhr.

Israelitische Religionsgesellschaft.

Sabbatfeier am 19. August 1916

Freitag abend 7.40 Uhr. — Samstag vorm. 8.30 Uhr. — — Nachm. 4.00 Uhr. — Sabbatausgang 9.25 Uhr. — Wochengottesdienst morgens 6.30, abends 7.30 Uhr.

Briefkasten der Redaktion.

(Anonyme Anfragen bleiben unberücksichtigt.)

Alte Abonnentin. Bei vierteljähriger Mietszahlung gilt auch ohne schriftlichen Vertrag vierteljährige Kündigung. Sie können also vom 1. Oktober zum 1. Januar kündigen.

Märkte.

fc. **Wiesbaden,** 17. Aug. Heu- und Strohmarkt. Man notierte: Heu, neues, 4,00—6,50 Mk., Stroh (Richtstroh) 4,00—4,40 Mk. Alles für 50 Kilo. Der Handel war flott.

Meteorologische Beobachtungen der Station Gießen

Aug. 1916	Barometer auf 0° reduziert	Temperatur der Luft	Absolute Feuchtigkeit	Relative Feuchtigkeit	Windrichtung	Niederschlag	Ozon nach der Skala von 1 bis 10	Wetter
17. 2⁰⁰	—	20,9	14,4	78	—	—	10	Bed. Himmel
17. 9⁰⁰	—	16,8	13,2	92	—	—	0	Klarer Himmel
18. 7⁰⁰	—	16,4	13,5	97	—	—	10	Regen

Höchste Temperatur am 16. bis 17. August 1916: + 21,2° C.
Niedrigste „ „ 16. „ 17. „ 1916: + 16,6° C.
Niederschlag 7,2 mm.

Müller'sche Badeanstalt.

Wasserwärme der Lahn am 18. August: 16° R.

Die Goldankaufstelle

ist morgen von 10 bis 12½ Uhr geöffnet!

Ein Opernabend hinter der Feuerlinie.

Die folgenden Eindrücke eines polnischen Opernabends hinter der Feuerlinie finden sich in einem Stimmungsbild, das das nächste Heft der „Schaubühne" dem demnächst im S. Fischer-Verlag erscheinenden „Kriegstagebuch eines Ungarn" von Franz Molnar entnimmt: „Ein voller Zuschauerraum, warme, duftende Atmosphäre, deklolleierte Damen, Fächer, Theaterzettel, Fächer, Smokings, Gucker, Blumen, Logen, Parfüm, Orchester, tiefernste Premierenstimmung ... Herren beugen sich flüsternd über entblößte Schultern ... Noch am Nachmittag fuhren unsere Dreißiger-Mörser am Theater vorbei. Zwischen Kanonen, Drahtverhauen und Lagerfeuern kam ich ins Theater, noch vor wenigen Tagen dröhnte der Stahlschor der Panzerfiesen, und das hier ist nun Theater, was mehr, eine Oper, ja sogar eine Opernpremiere ... Ich bin todmüde. Wir hatten den Tag in Rußland verbracht. Ich war über verschneite Gräber geschritten, hatte in einem Walde Blut gesehen. Zerschossene Häuser, kranke Husaren, im Wust herabgeschossener Tannenäste, den Atem des Krieges, der jetzt die halbe Welt bedeckt: leere Konservenbüchsen, Umwegen von blutigen Fetzen, Unterwäsche ... Tann wieder Holzkreuze im Schnee. Wer ist der Autor? Der Autor ist Herr Walewski. Seine Oper ist einaktig. Es ist bereits finster. Herr Walewski dirigiert sein Werk persönlich ... Der Vorhang geht hoch, im Vordergrund sind Felsen, im Hintergrund die verschneite polnische Ebene, dieselbe, die ich vormittags sah. Als ob die hintere Wand des Theaters weggerissen worden wäre ... Was kümmerte mich, daß Herr Walewski jetzt überraschend von C-Dur in Cis-Dur übergeht. Herr Walewski ist ein kühner Mann. Man muß ein wenig hinzeln und zusammengezogenen Lidern hinsehen, dann gleicht der Hintergrund wirklich ganz der weißen russischen Ebene. Meinetwegen kann Herr Walewski aus C-Dur übergehen in was er will. Ich zische leise nach dem Billetteur, einen Zettel, bitte, ich muß doch wissen, was die russische Ebene hier zu suchen hat. Der vor mir sitzende Herr wendet sich um und reicht mir seinen Zettel. Dabei fragt er: „Der Herr ist Kriegsberichterstatter?" „Ja," flüsterte ich. Jetzt fällt mir ein, daß ich die schwarzgelbe Armbinde mit den silbernen Buchstaben nicht abgelegt habe. Er ist Privatdozent an der Krakauer Universität. Freut mich sehr. Er unterrichtet Geschichte. „Bitte, was soll diese Ebene hier?" „Ueber diese Ebene wandert Twardowski, der berühmte polnische Zauberer, und er ist unschlüssig, ob er die Freuden des Lebens oder den Ruhm erwählen soll. Der Autor ist ein junger polnischer Komponist. Es ist heute ein großer Tag für uns." „Wirklich?" „Ja." Pause. Der Herr wendet sich wieder zurück. „Sie sind Ungar?" Ich bin verblüfft: „Woher wissen Sie das?" „Sie haben vorhin mit einem Hauptmann Deutsch gesprochen, und Ihre Aussprache ..." „Ja." „Bitte, schreiben Sie doch, daß die polnische Nation die unglücklichste Nation der Welt ist. Der ganze Krieg wütet in unserem Land. Von 4 136 000 Polen kämpfen 340 000 unter deutschem Kommando. Bei uns hier wohnen 4 500 000 Polen, davon sind 400 000 Soldaten. Ach, mein Herr, denken Sie doch, wie entsetzlich es ist. In Rußland leben 12 Millionen Polen, von denen stehen 800 000 Dienstpflichtige 740 000 österreichischen und deutschen Polen gegenüber! ... Schreiben Sie auch, daß Krakau das Zentrum der polnischen Kultur ist. Hier sind die Universitäten, hier finden die Premieren der polnischen Autoren statt ..." „Und Warschau?" „Warschau: das ist das polnische Paris. Krakau: das polnische Göttingen. Warschau: das ist das große Leben, der Reichtum, der Luxus, das Amüsement, das Geschäft. Krakau: die polnische Wissenschaft, Literatur, Musik, Malerei, patriotische Politik, Geschichte, Forschung. Ach, schreiben Sie doch, wie unglücklich dieses Volk ist ..." Rings ein leises Zischen gegen unsere Konversation. Herr Walewski stürmt jetzt im Orchester auf, jauchzt und braust. Twardowski, der berühmte polnische Zauberer, hat den Ruhm gewählt. Donnernder Applaus. Der Vorhang fällt. „Walewski! Walewski!" Ein kleiner, betrackter Herr verbeugt sich, bloß und glückselig. Applaus und Gebrüll. Erfolg. Jetzt ärgert mich nicht mehr, daß man Theater spielt. Dieser Abend ist von A bis Z eine durchaus polnische Angelegenheit. Man schreit und klatscht gegen Rußland. Für die Freiheit Polens. Es ist ein schöner Augenblick. Ich möchte das Dach des Theaters aufstoßen wie den Deckel einer großen Kiste, damit dieses feurig-wilde Triumphgeheul weit durch die verschneite Nacht, bis zu den Russen hintöne ... Herr Walewski, mit der Grimasse der Bühnenglückseligkeit im blassen Gesicht, verbeugt sich noch immer. „Es lebe Polen!" ruft der Professor ... Es ist aus. „Habe die Ehre," sagt der Professor und geht nach der Garderobe. Ganz wirr im Kopfe folge ich ihm; meine plumpen Nagelstiefel tragen mich wie irgend eine sauberhafte Gehmaschine. Hinter mir erdröhnt sich mit lautem Stampfen das ganze Theater. „Es lebe Polen!"

— Die Münchener Wagner-Aufführungen und die neue Spielzeit. Aus München wird uns geschrieben: Die Wagner-Festspiele im Prinzregenten-Theater, die im Frieden ein internationales Völkchen in Bogenhausen versammelten, sind natürlich auch in diesem ernsten Sommer unterblieben. Wie im vorigen Jahr ist auch in diesen Tagen ein Teil der Kunst Richard Wagners in das Festspielhaus in aller Stille verpflanzt worden, ohne Festspielpreise und ohne den üblichen glanzvollen Rahmen. Mit „Parsifal" begann auch diesmal die Reihe der Aufführungen. Der Festmusikalischen Leitung unter Bruno Walters Leitung und in einer ersten Besetzung (Knote, Parsifal; Bender, Gurnemanz; Motzl-Faßbender, Kundry) war innerer Glanz verliehen. Zu begreifen ist, daß nicht, wie im zweiten Kriegssommer, das Weihefestspiel als einzige Gabe ins Festspielhaus eingekehrt ist. Auch die „Meistersinger", die inzwischen in allerbester Besetzung — Feinhals als Sachs — die Sonne der Festwiese ausstrahlten, und „Tristan" werden diesmal mit „Parsifal" abwechselnd im Prinzregenten-Theater gespielt. — Auch im Hoftheater und Residenztheater, deren Ferien ihren Abschluß gefunden, hat man mit guten Mozart- und Straußaufführungen und einem klassischen Schauspielprogramm das neue Theaterjahr begonnen. Der Beginn verlief nicht ohne einen kleinen „Fall" in Personalfragen. Es drehte sich, wie schon einmal, um die Persönlichkeit des Generalmusikdirektors Bruno Walter, der, nach einigen Meldungen, seinen Münchner Posten verlassen sollte und dem auch schon ein Nachfolger (Hrn. Schneevoigt) beschieden war. Die Generalintendanz hat inzwischen alle diese Gerüchte mit einem kräftigen Dementi zerstreut, und die Rosenkavalier-Aufführung am Sonntag — mit Frau Gutheil-Schoder als Octavian — trug Bruno Walter bei seinem Erscheinen am Dirigentenpult anhaltenden und ostentativ klingenden Beifall ein. — Nicht unerwähnt soll bleiben, daß an einer anderen, der Operettenmusik gewidmeten Stätte, dem Gärtnerplatztheater, ein wirklicher Abschied gefeiert wurde: Der Komiker Joseph Ludi, der siebzehn Jahre lang an dieser Bühne mit seinem unverwüstlichen Humor in manche Rolle in den Vordergrund rückte, wird am Berliner Metropol-Theater das Rollengebiet des Komikers Theelscher übernehmen. Als Hofjägermeister Tichell im „Dreimäderlhaus" stand Ludi zum letztenmal auf der Bühne des Gärtnerplatztheaters und ließ durch sein von Ovationen umbrauste Abschiedsauftreten die besten Erinnerungen an seine erheiternde Kunst zurück.

R. R.